

# Von der Heim-Dröscher-Dimensionsformel zu einer topologischen Strukturformel der Urwort-Theorie

Klaus Lange  
Dipl. Math. (FH)  
15831 Mahlow

**Zusammenfassung:** Unter Anwendung der Dimensionsformel nach Heim und Dröscher wird gezeigt, dass es auch ein Zahlenpaar  $\{p;n\} = \{57; 420\}$  gibt. Im Rahmen der erweiterten Quantenfeldtheorie nach Heim und Dröscher gibt es aber für dieses Zahlenpaar keine Entsprechung. In der vorliegenden Abhandlung wird unter Einbeziehung der übergeordneten Urwort-Theorie ermittelt, dass in allen Werten  $\{1; 2\}$ ,  $\{2; 2\}$ ,  $\{4; 6\}$ ,  $\{6; 12\}$  und  $\{57; 420\}$  topologische Kenngrößen der delta-erweiterten Urwort-Matrix verborgen sind.

## 1. Die Dimensionsformel nach Heim und Dröscher

Im Rahmen der erweiterten QFT geben Burkhard Heim und Walter Dröscher [W] ein Dimensionsgesetz an, das wir o.B.d.A. in folgender Form angeben:

Seien  $p$  und  $n$  natürliche Zahlen, größer 3, so dass folgende Gleichung erfüllt wird

$$(n-1)^2 = p(p-1)(p-2) + 1 \quad [1]$$

Die Werte  $p$  und  $n$  ergeben dann die Anzahl von Dimensionen, wobei  $p$  die Anzahl der Ausgangsdimensionen angibt und  $n$  die Anzahl aller Dimensionen, also jene der Ausgangszahl plus jener Anzahl weiterer übergeordneter Dimensionen.

In der Literatur, zum Beispiel [W] werden stets die Zahlenpaare  $\{p; n\}$  mit  $\{4; 6\}$  und  $\{6; 12\}$  angegeben.

Begründet wird dies damit, dass man für ein Dimensionsgesetz nur von solchen Dimensionen ausgehen muss, die auf jeden Fall vorhanden sind. Aufgrund unserer

vierdimensionalen Raumzeit, die offensichtlich vorhanden ist, reicht es als kleinster Startwert  $p = 4$  anzusetzen, was auf  $n = 6$  führt.

Aus diesem Ansatz folgerte man, dass es neben den bekannten vier Dimensionen noch zwei weitere geben müsste. Nimmt man nun diese wieder als Ausgangsdimensionen und setzt  $p = 6$ , so erhält man  $n = 12$ , was zu einer weiteren Anhebung der Gesamtzahl an Dimensionen führt.

Für  $p = 12$  gibt es keine natürliche Zahl für  $n$  um [1] zu erfüllen. Daher wird in der Literatur betont, dass mit [1] gezeigt wird, dass es nur 12 Dimensionen gibt.

Die Maximalanzahl der Dimensionen kann aber allein mit der Gleichung [1] nicht begründet werden [AI]. Schnell findet man mit Hilfe eines Computers heraus, dass es noch eine Lösung für [1] für  $p > 3$  gibt:

Mit  $p = 57$  ergibt sich

$$57 \cdot 56 \cdot 55 + 1 = 419^2 = (n - 1)^2$$

$$n = 420.$$

Wie lässt sich dieses Resultat im Rahmen der erweiterten QFT mit [1] als Dimensionsgesetz ausdeuten? Gibt es im Verborgenen bis zu 420 Dimensionen? Soweit gehen noch nicht einmal verschiedene Spielarten der Stringtheorien! Nein, Formel [1] hat im Rahmen der Heimschen Theorie für die genannten Werte  $p < 7$  ihre Berechtigung als Dimensionsgesetz. Für  $\{p; n\} = \{57; 420\}$  wird die Formel [1] des Dimensionsgesetzes aber nicht ungültig, sie offenbart nur, dass mit ihr weit mehr berechnet werden kann, als nur die Dimensionsanzahl. Es wird sich zeigen, dass sie zusätzlich die topologische Begründung für die gefundene Gesamtanzahl von 12 Dimensionen liefert. Um das zu zeigen, bedarf es aber einer übergeordneten Theorie und die Urworttheorie liefert genau die gesuchte Metaebene.

Heben wir also rein numerisch die künstliche obere Beschränkung zur Berechnung einer Dimensionsanzahl auf. Zunächst wurde eine computergestützte Überprüfung bis zu einem  $p = 5000$  durchgeführt und kein weiteres  $n$  als natürliche Zahl gefunden.

Auch die untere Beschränkung soll aufgehoben werden und wir finden für  $p = 1$  die Zahl  $n = 2$ , sowie für  $p = 2$  auch  $n = 2$ , da ja in [1] eine der Ausdrücke von  $p(p-1)(p-2)$  zu Null wird.

## 2. Primfaktoren und Partitionen

Um die Bedeutung des Zahlenpaares  $\{57; 420\}$  zu erkennen, unterziehen wir diesen Zahlen zunächst eine kurze Analyse. Dabei bietet sich die Zerlegung in Primfaktoren an, wir erhalten:

$$420 = 2^2 \cdot 3 \cdot 5 \cdot 7$$

$$57 = 3 \cdot 19$$

Das ist interessant:

Bei der Zerlegung von  $n = 420$  in Primfaktoren findet man den einzigen Primzahlendringling  $\{p_1; p_2; p_3\}$  mit  $p_3 = p_2 + 2$ ,  $p_2 = p_1 + 2$ , den es gibt

$$\{p_1; p_2; p_3\} = \{3; 5; 7\}.$$

Ferner fällt auf, dass der Primfaktor 19 von  $p = 57$  als Partition aus allen Primfaktoren von  $n = 420$  gebildet werden kann:

$$2^2 + 3 + 5 + 7 = 19$$

Somit lässt sich die 57 wie folgt zerlegen:

$$57 = 3 \cdot (2^2 + 3 + 5 + 7)$$

Was hat es mit der Zahlenmenge

$$\{2^2; 3; 5; 7\}$$

[2]

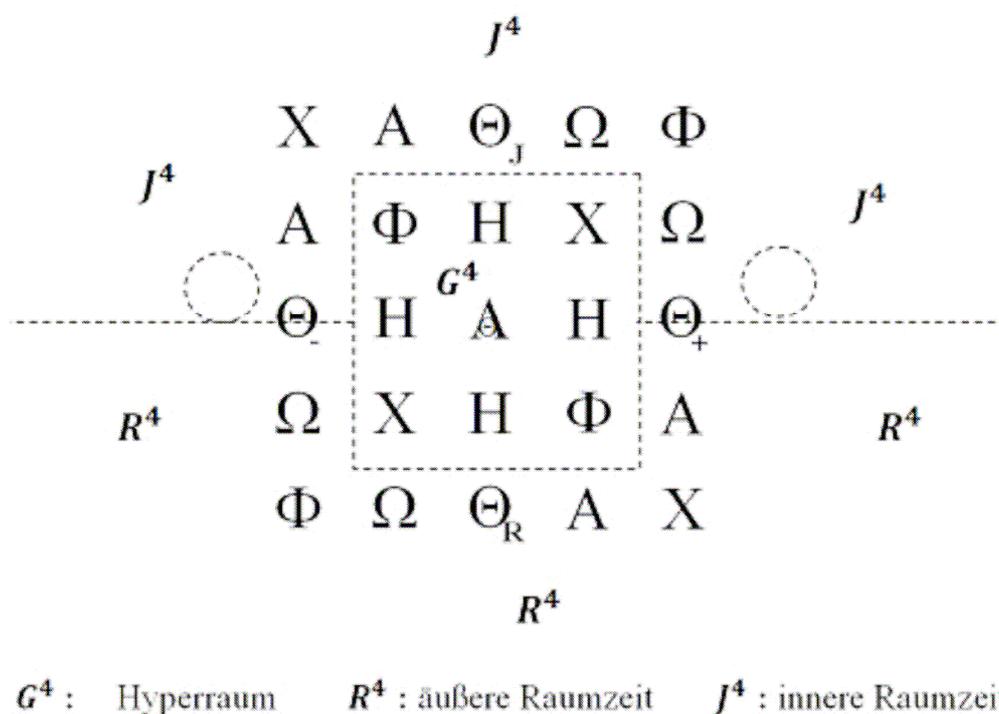
auf sich?

Im Folgendem soll gezeigt werden, dass es genau die Urwort – Theorie ist, die die Antwort kennt!

### 3. Topologie der Urwort – Matrix und die Zahlenmenge $\{2^2; 3; 5; 7\}$

Mit der Urwort – Theorie hat Michael König [K] eine übergeordnete Theorie zur erweiterten einheitlichen QFT von Heim und Dröscher publiziert, die auch wesentlich die Komplexe Relativitätstheorie von Jean Emile Charon [C] enthält und diese erweitert.

Die Topologie der Urwort – Matrix offenbart nun den Hintergrund der Zahlenmenge [2]. Diese Topologie wurde in [K1] publiziert und soll zur Orientierung hier gezeigt werden:

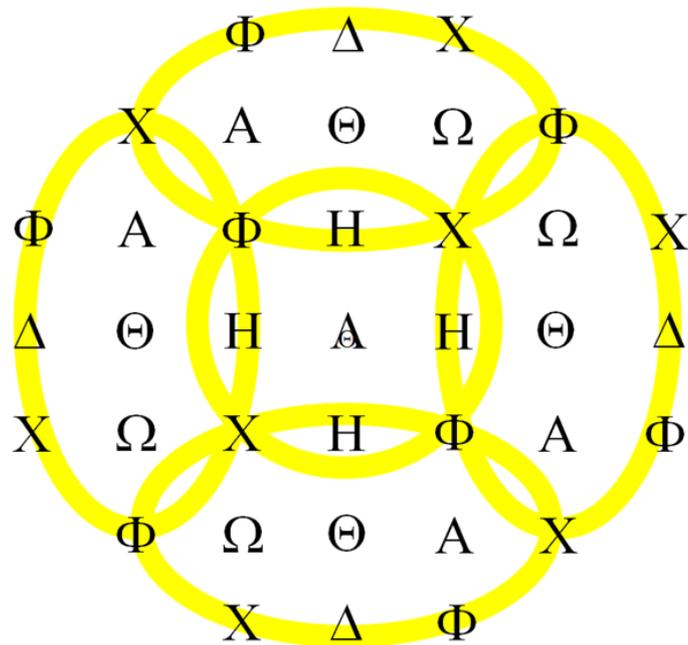


### Die Topologie der Urwort-Matrix

Abbildung nach [K1]

Wir sehen die 5x5-Matrix des Urwortes und den zentral gelegenen Hyperraum als 3x3-Matrix. Somit sehen wir schon die Bedeutung der 3 und der 5 aus der Zahlenmenge [2], wie sie in den Matrix-Achsen von Eta zu Eta über drei Zeichenfelder bzw. von Theta zu Theta über fünf Zeichenfelder verfügt.

Betrachten wir nun die Gesamtheit aller Partialstrukturen der Urwort – Matrix. Diese hat König in [K2] mit einer Abbildung gezeigt, die nicht nur die 5x5-Matrix des Urwortes darstellt, sondern auch deren Erweiterung um die Partialstruktur Delta flankiert mit jeweils den Zeichenfeldern für Phi und Chi.



Lösung des EPR-Paradoxons

## Photonenringe in der Urwort-Theorie

Abbildung nach [K2]

Wir erkennen sofort, dass die jeweiligen Achsen von Delta zu Delta aus sieben Zeichenfeldern bestehen. Damit haben wir auch die Bedeutung der 7 aus der Zahlenmenge [2] entschlüsselt. Ferner fällt nun auf, dass die Zeichen Delta, Theta, Eta auch jeweils unter einer Photonerringstruktur an den äußeren Rändern eine gemeinsame Achse bilden. Von diesen äußeren Photonerringen gibt es genau vier in der Abbildung und zwar zwei senkrecht (links und rechts) und zwei waagerecht (oben und unten) an der erweiterten Matrix-Struktur. Somit  $2 \cdot 2 = 2^2 = 4$ , wie sie in [2] zu finden ist.

Da diese Strukturen mit ihren Kennzahlen in [2] letztlich unsere Welt aufspannen, versteht man nun auch die Multiplikation zu

$$2^2 \cdot 3 \cdot 5 \cdot 7 = 420$$

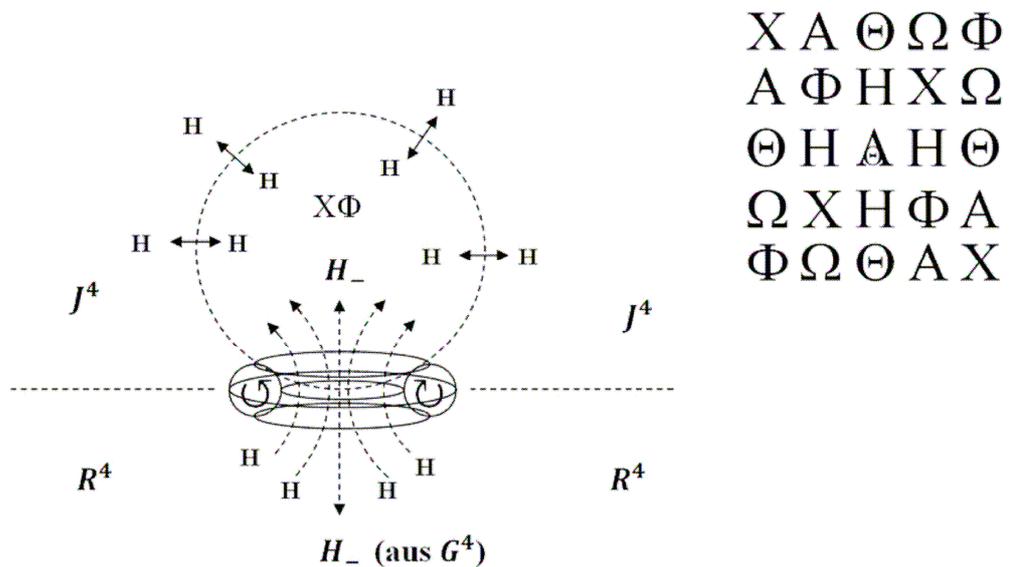
Sowie die Bildung der Partitionssumme zu

$$2^2 + 3 + 5 + 7 = 19$$

Letztere wird nun deswegen mit der 3 multipliziert zu

$$3 \cdot (2^2 + 3 + 5 + 7) = 57,$$

weil sich aus dieser Anordnung eben die drei Bereiche „äußere Raumzeit“  $R^4$ , „innere Raumzeit“  $J^4$  und „Hyperraum“  $G^4$  herleiten, wie in Abbildung nach [K3] gezeigt:



X	A	Θ	Ω	Φ
A	Φ	H	X	Ω
Θ	H	A	H	Θ
Ω	X	H	Φ	A
Φ	Ω	Θ	A	X

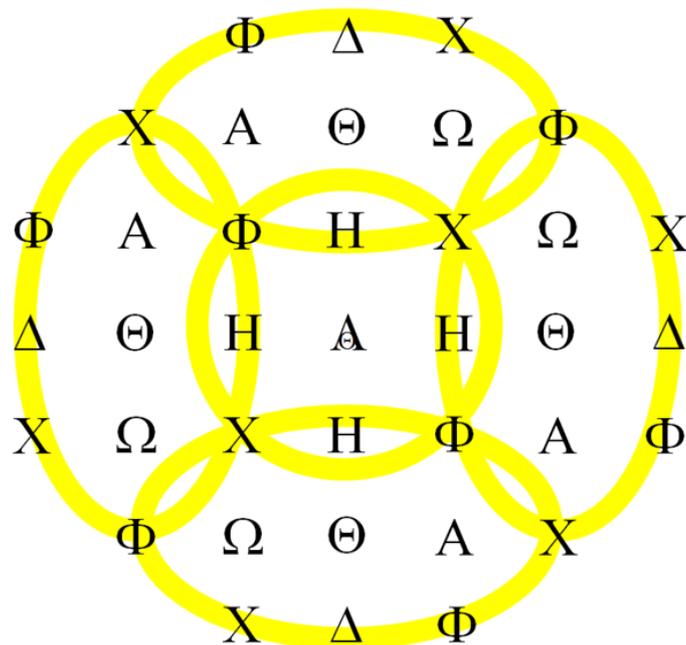
$G^4$ : Hyperraum	$H$ : Eta-Teilchen aus äußerer u. innerer Raumzeit
$R^4$ : äußere Raumzeit	$H_-$ : Eta-Teilchen aus Hyperraum
$J^4$ : innere Raumzeit	$X\Phi$ : Photonengas

## Modell des Elektrons in der Urwort-Theorie

Abbildung nach [K3]

#### 4. Topologische Urwort-Herleitung von {4; 6} und {6; 12}

Auch für die schon in der erweiterten QFT von Heim und Dröschler verwendeten Zahlenpaare {4; 6} und {6; 12} gibt es eine duale Bedeutung im Rahmen der Urwort – Topologie. Betrachten wir noch einmal Abbildung [K2]



Lösung des EPR-Paradoxons

### Photonenringe in der Urwort-Theorie

[Abbildung nach [K2]]

Fokussieren wir unsere Aufmerksamkeit auf die Photonenringe. Wir erkennen einen zentralen Photonenring, der aus den Zeichen Phi und Chi gebildet wird und den 3x3-Hyperraum sozusagen einkreist. Dieser Photonenring besitzt zwei Zeichen Phi und zwei Zeichen Chi, also vier Zeichen,

$$p = 4.$$

Welche Art von Photonenring gibt es in der Urwort – Topologie noch?

Die vier sekundären Photonenringe, die jeweils von der gleichen Art sind. Ein Photonenring dieser Art besteht aus drei Zeichen Chi und drei Zeichen Phi, somit

$$n = 2 \cdot 3 = 6.$$

Damit ist abgebildet, dass wir ausgehend von  $p = 4$  ein  $n = 6$  gemäß [1] erhalten.

Wenden wir uns nun dem Gesamtinhalt der Photonenringe zu. Wie in Abbildung [K2] zu sehen, beinhaltet der zentrale Photonenring neben seinen eigenen ihn bildenden Zeichen noch die vier Eta-Zeichen und die zentrale Quelle Lambda. Lambda selbst aber wird noch mit einem Theta-Symbol zu einem Zeichen verbunden (im nächsten Abschnitt werden wir diese Quelle noch genauer analysieren). Begeben wir uns auf der Symbolebene, so sehen wir daher vier Symbole Eta, ein Symbol Lambda und ein Symbol Theta, somit sechs Symbole,

$$p = 6.$$

Sehen wir uns nun den Inhalt der anderen Photonenringe an, so haben wir viermal die Symbole Alpha, Theta und Omega, mithin

$$n = 4 \cdot 3 = 12.$$

Damit ist abgebildet, dass wir ausgehend von  $p = 6$  ein  $n = 12$  gemäß [1] erhalten.

Im Ergebnis erhalten wir für  $p = 4$  und  $p = 6$  die gleichen Werte, wie bei der Betrachtung der Dimensionen, haben diese aber rein topologisch aus der Urwort-Matrix ermittelt.

Die ursprünglich nur als Dimensionsformel gebrauchte Gleichung [1] hat daher auch einen besonderen Stellenwert in der Urwort – Theorie über die Dimensionsanzahlbetrachtungen hinaus. Ihre Bedeutung entfaltet sie m. E. aber am stärksten, wenn es um die kleinsten Werte geht, denn hier offenbart sich die Quelle ELI im Rahmen der Urwort – Matrix selbst.

## 5. ELI in {1; 2} und {2; 2}

In seinem Buch [K] beginnt Michael König die Bildung seiner Urwort – Matrix mit dem Symbol Lambda. Er bemerkt aber, dass Lambda als Symbol Gottes nur sich selbst darstellt in seinem „LLLLLL“, für die Schöpfung hingegen braucht es einen Hauch, einen Ausspruch. Der schöpferische Gott tritt somit nicht nur als „LLLLLL“, sondern erst mit seiner schöpferischen Kraft in Erscheinung, hier mit dem Symbol Theta im Lambda dargestellt, der eine Gott ist also in seiner Rolle als Schöpfer mit dem primären Theta-Wirbel verbunden.

Die Formel [1] trägt dem Rechnung.

Setzen wir  $p = 1$ , für Lambda, dann zeigt sich, dass es zur Entstehung der Urwort – Matrix unbedingt noch eine Zutat, eine göttliche Kraft braucht, denn wir erhalten  $n = 2$ .

Wohin gehört aber dieser in Lambda eingeschriebene primäre Theta-Wirbel? Zur Göttlichkeit oder zur Schöpfung? Setzen wir  $p = 2$  für Lambda und eingeschriebenem Theta ein, dann erhalten wir  $n = 2$ . Das primäre Theta gehört wirklich zur göttlichen Schöpfungskraft und ist kein Bestandteil der Schöpfung. Dennoch gehört Lambda-Theta ins Zentrum der Urwort – Matrix, ist es doch die Quelle der Schöpfung. Michael König hat also auch aus Sicht der Formel [1] ganz richtig erkannt, dass der primäre Theta – Wirbel ins Zeichenfeld des Lambda gehört.

Erst zusammen mit dem aus dieser Quelle hervorkommenden Eta-Teilchen, also  $p = 6$ , bilden sich schließlich über dem Hyperraum auch letztlich die sekundären Theta – Wirbel mit dem Ergebnis  $n = 12$ . Und erst mit dem zentralen Photonerring,  $p = 4$ , werden die anderen Photonennetze erzeugt, im Ergebnis  $n = 6$ , die wiederum einen Zugang zu der inneren und äußeren Raumzeit bilden. Und die drei Bereiche Hyperraum, innere und äußere Raumzeit, multipliziert mit der Partitionssumme der Partialstrukturen,  $p = 57$ , ergibt die Gesamttopologie der Urwort – Struktur, in  $n = 420$  als Produkt der Primfaktoren der Matrix – Kenngrößen.

## **Literatur**

[AI] Auerbach, T.; von Ludwiger, Illobrand; Heim's Theory of Elementary Particle Structures; Seite 7; published by Journal of Scientific Exploration, Vol. 6, No. 3, pp. 217-231, 1992

[C] Charon, Jean Emile; Der Geist der Materie; Ullstein; 1982

[K] König, Michael; Das Urwort – Die Physik Gottes; Scorpio 2010

[W] Willigmann, Horst; Grundriss der Heimschen Theorie; Resch 2002; Seite 57

## **Abbildungsnachweis**

[K1] König, Michael; Transdimensionen in physikalischen Theorien; Braunschweiger Schriften zur Mechanik; Nr. 65/2010; Abbildungen Vortragskript; Abb. 43

[K2] ebenda, Abb. 45

[K3] ebenda, Abb. 48